

Das Dreieck als raumschaffendes Element

Herrenberg: Max Stillers „Geometrische Landschaften“ laden in der Galerie der Stadt zu ungewöhnlichen visuellen Raumerlebnissen ein.

VON JUTTA KRAUSE

Man muss kein Kunstkenner sein, um den Werken von Max Stiller, die derzeit in der Galerie der Stadt zu sehen sind, etwas abzugewinnen. Es genügt, sich unvoreingenommen darauf einzulassen. Denn was das Werk des Kölner Künstlers auszeichnet, ist eine klare, schnörkellose Bildsprache, die sich dem Betrachter unmittelbar vermittelt. Seine Kompositionen und Landschaften, die von einer ebenso präzisen wie intuitiven geometrischen Formensprache und zurückgenommenen Farbgebung bestimmt sind, zeugen von der akribischen und meisterhaften Herangehensweise, mit welcher

der Künstler die Raumwahrnehmung neu definiert. Spannend ist das vor allem bei den gleich eingangs gehängten Landschaftsmotiven aus Schottland und Irland, in denen er von der realen Landschaft ausgehend einen imaginären Raum schafft, in dem

das Auge stets neue Zusammenhänge erkennen kann. Mit reduzierter Farbpalette, die die vorherrschenden Farbtöne der abgebildeten Landschaft widerspiegeln, nuancierten Farbverläufen und fein abgestuften Schattierungen erzeugt Stiller die Illusion von Tiefe und Bewegung.

Wie mit dem Lineal gezogen wirken die klaren, bestimmenden Linien, die sich durch den gesamten Bildraum ziehen, die natürliche Landschaft in Prismen und Dreiecke zerlegen und neu zusammenfügen und damit das Objekt mit seiner Umgebung verschmelzen lassen. Doch legt Max Stiller Wert darauf, sie freihändig auf den Untergrund aus mit Acrylemulsion vermischem Gesteinsmehl aufzutragen. Mit sehr feinen Pinselstrichen und dünnem Farbauftrag entstehen die Bilder über einen langen Zeitraum. Rund 160 Stunden benötige er für die Fertigstellung eines Gemäldes, er-

zählt der Künstler. „Ich muss zunächst den realen Raum definieren – etwa die Grundlinien eines Gebäudes. Das sind im Allgemeinen geometrische Formen mit geschlossenen Linien“, erklärt er. Auf dieser Basis suche er dann die Ansatzpunkte für die Linien, Formen und Flächen, die den imaginären „Überraum“ gestalten, in dem das reale Objekt mit der Umgebung verschmilzt. „Den imaginären Raum auf diese Weise zu bestimmen, ist einer der kreativsten Prozesse. Wo ich ansetze, ist reines Bauchgefühl“, betont der Künstler. Dabei kann das abstrakt-wissenschaftliche Konzept der Vorzeichnung noch einige Änderungen erfahren.

Neben diesen Landschaftsmotiven, die unter anderem den „Mull of Kintyre“, die Hebrideninsel Harris und Ross Castle darstellen, sind in der Ausstellung auch – klar und sachlich wirkende – digitale Handzeichnungen auf Büttenpapier sowie ausge-

sprochen dynamische geometrische Kompositionen zu sehen, die von der großen Bandbreite von Stillers künstlerischer Arbeit zeugen. Eindrucksvoll sind hier beispielsweise die beiden wie Hommagen wirkenden Gemälde „Die Lissitzky-Variation“, die in der Farbgebung an eine russische Flagge erinnert, und „Die Polliakoff-Variation“, mit denen Stiller die beiden russischen Avantgardisten ehrt.

Noch spannender wird die Bildbetrachtung, wenn man den theoretischen Hintergrund kennt, der den Werken des Künstlers, der Mathematik studiert und viele Jahre als freier Grafiker gearbeitet hat. Bei der Ausstellungseröffnung am Donnerstagabend gab VHS-Leiterin Elena Hocke den Anwesenden in ihrer Einführung wertvolle Informationen an die Hand. Sie stellte Max Stillers Werk in den kunsthistorischen Kontext, indem sie kurz auf die unterschiedli-

„ Er ergründet die Details hinter dem Spiel von Licht und Schatten in Natur und Mitwelt „

Elena Hocke



Max Stiller im Gespräch mit der stellvertretenden VHS-Leiterin Elena Hocke. GB-Foto: Vecsey

chen Stile und Vorbilder einging, die dieses prägen. Neben Piet Mondrian, Pablo Picasso und Wassily Kandinsky sind dies vor allem Lyonel Feininger und Umberto Boccioni. Auch seine Herangehensweise und der Prozess der Entwicklung eines eigenen Bildsprachendialekts, den er in Anlehnung an den Kubismus der klassischen Moderne als „trigonometrischen Kubismus“ bezeichnet, wurde mit Elena Hockes Ausführungen gut nachvollziehbar. „Ihn fasziniert die experimentelle Auseinandersetzung mit dem gegenständlichen Realen. Ständig in visuellem Sammeln begriffen, ergründet er die Details hinter dem Spiel von Licht und

Schatten in Natur und Mitwelt. Diese Eindrücke fängt er ein und experimentiert mit ihnen, um sie als Ergebnis in vielen seiner Werke zu abstrahieren: Die Überschneidungen von Linien und Flächen führen zu vordergründigen Geometrien mit neuer, eigener Spannung und sind eingebettet in einen gestalterisch und technisch vielschichtigen und exakten Bildaufbau“, erläuterte sie anschaulich.

■ Die Ausstellung „Geometrische Landschaften“ von Max Stiller ist bis 28. Juni zu den Öffnungszeiten des Bürgerbüros in der Galerie der Stadt Herrenberg zu sehen.